

Die ersten sowjetischen Diplom-Formgestalter

Die zweite Hälfte der 20er Jahre war für die sowjetische Architektur eine Phase revolutionärer Veränderungen: Neuerer der Architektur bestimmten in großem Maße die Szene. Schwieriger lagen die Dinge bei der Formgestaltung. Sie war unter dem Begriff „Produktions-Kunst“ bekannt und durch eine enge Verquickung sozial-ethischer und formal-ästhetischer Fragen gekennzeichnet.

Entwicklungstempo und Praxiswirksamkeit waren in den einzelnen Zweigen der Produktions-Kunst sehr unterschiedlich. Die der Agitationskunst nahen Zweige (zum Beispiel Buchgrafik, Textilgestaltung) entwickelten sich schnell. Andere Gebiete, vor allem die grundlegenden der Formgestaltung, entwickelten sich äußerst langsam und verspätet im Vergleich zur Architektur.

Freilich war dieses Gebiet am wenigsten attraktiv. Für den Gestalter gab es praktisch keine Hoffnung auf schnelle und breite Realisierung seiner Entwürfe, weil dafür eine gründliche Reorganisation der gesamten Produktion von Gebrauchsgütern und Ausstattungselementen erforderlich gewesen wäre. So gab es nur wenige Künstler und Architekten, die sich auf ein Gebiet wagten, das unter den konkreten Verhältnissen jener Zeit nur eine geringe Perspektive bot.

Dennoch wurde in den 20er Jahren, in der einleitenden Etappe der sowjetischen Formgestaltung, große Arbeit geleistet. Theoretische Grundlagen, schöpferische Konzeptionen, praktische Verfahren des Konstruierens wurden ausgearbeitet, experimentelle Projekte und Muster verschiedener Typen von Einrichtungsgegenständen geschaffen, die ersten Formgestalter ausgebildet. Diese Errungenschaften waren in bedeutendem Maße mit dem Namen Alexander Rodtschenko verbunden. Man

kann Rodtschenko ohne Übertreibung als die größte Gestalt der sowjetischen Formgestaltung in den 20er Jahren bezeichnen.

Rodtschenko, an den WCHUTEMAS¹ tätig, wechselte Anfang 1922 aus der Fakultät für Malerei in die Fakultät für Metallbearbeitung (Metfak) über, die noch im Entstehen begriffen war. Unter den Studenten fand sie keinen großen Zuspruch. Das Profil der auszubildenden Fachleute war nicht völlig klar. Praktisch mußte man von vorn beginnen, weil diese Fakultät bis dahin weniger als andere von den neuen Strömungen berührt worden war. Die alte Methodik – sie hatte ihren Ursprung in der Ausbildung von Ziseleuren und Goldschmieden an der Stroganow-Schule – war aufgegeben, eine neue aber noch nicht vorhanden.

Als Leiter der Metfak erarbeitete Rodtschenko zielstrebig seine Methodik für die Ausbildung eines neuen Spezialisten und führt sie in die Lehrpraxis ein. Nicht allen gefällt die neue Richtung des Unterrichts, nicht alle reizt die Perspektive, nach Beendigung einer künstlerischen Hochschule in der Industrie zu arbeiten. Viele wechseln von der Metfak zu anderen Fakultäten über. Nur die Überzeugten bleiben. Allmählich bildet sich eine Gruppe von Schülern Rodtschenkos, die er nach sieben Jahren (im Jahre 1929) auch zum Abschluß führt.

Die Künstlerin W. Stepanowa, Ehefrau Rodtschenkos, schreibt in ihren Erinnerungen: „Die erste Periode der Organisation der Metfak war die schwierige Periode der Zerstörung des alten Geistes der am Goldschmiedehandwerk orientierten angewandten Kunst. Es war die Agitation für die Industrialisierung der Methoden in der metallverarbeitenden Industrie – der Kampf für die Herstellung von Ge-

brauchsgegenständen und für die konstruktive Verarbeitung des Metalls, gegen die Kultur des Sinnlosen, . . . des einfach antikünstlerischen Tands. Die Bewußtseinsentwicklung der Studenten und des Lehrkörpers der alten Stroganow-Schule vollzog sich unter großen Schwierigkeiten, und es vergingen mehr als zwei Jahre, bis sich die handwerkliche Goldschmiedewerkstatt zur Fakultät für Metallbearbeitung an einer künstlerisch-technischen Hochschule umgebildet hatte. Gleichlaufend wurde hartnäckig an der Verbesserung des Programms der Metfak gearbeitet – nahezu der einzigen Schule in der Welt, die Konstrukteure für die Produktion von Gebrauchsgegenständen in der Kleinindustrie ausbildete.“²

In einer Denkschrift vom 3. Februar 1923 schrieb der Dekan der Metfak Alexander Rodtschenko: „Ziel der Fakultät ist es, dem Staat Künstler-Konstrukteure zur Verfügung zu stellen.“ Die Studenten „fertigen Projekte nützlicher Gegenstände, führen sie praktisch aus (Modelle) und erhalten mit Beendigung der Fakultät die Bezeichnung Ingenieur-Künstler. Ausgerüstet mit schöpferischen Kenntnissen und praktisch bekannt mit dem letzten Wort der Technik, sollen sie in den Werken der metallverarbeitenden Industrie tätig werden.“³

An der Metfak lösten die Studenten nacheinander folgende Aufgaben:

1. Zusammenstellung vorhandener Gegenstände;
2. Vereinfachung eines schon produzierten Gegenstandes;
3. Verkomplizierung dieses Gegenstandes;
4. Schaffung eines neuen Typs von Gegenstand;
5. Entwurf eines neuen, vorher nicht vorhandenen Gegenstands;